

№ 241. 23ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.

Sonnabend, den 15. October 1853.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends 7 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monats-Abonnement für Hiesige 10 Sgr.

Telegraphische Depeschen.

Konstantinopel, 5. Okt. Ein Türkischer Kourier bringt das Manifest der Pforte und das Schreiben, welches Omer Pascha an den Fürsten Gortschakoff richten wird. Die Proklamation an das Türkische Volk soll nachfolgen. Das Manifest ist eine Rechtfertigung der Pforte, in welcher nur wiederholt gesagt wird, was schon oft gesagt worden ist. Nach dem Schreiben tritt der Kriegsfall 15 Tage nach Empfang desselben ein, wenn die Fürstenthümer nicht geräumt werden. Das Schwarze Meer wird dem Handelsverkehre nicht geschlossen, mit Ausnahme der Russischen Flagge. Auf die Russischen Schiffe wird kein Embargo gelegt. Die Russischen Beamten und Konsuln werden aufgefordert werden, die Türkischen Staaten zu verlassen. Die Türkische Flotte soll auslaufen und in Baltschik ihren Standort nehmen.

Triest, 12. Okt. Briefen aus der „Triester Zeitung" aus Konstantinopel zufolge hatte der Divan auf den Notenmodifikationen beharrt und ein oberstes Pfortenkonseil beschlossen, Omer Pascha solle die Räumung der Donaufürstenthümer mit einer Frist von 15 Tagen begehren. Der Scheich-ul-Islam hat den Krieg für nicht religionswidrig erklärt. Die russischen Unterthanen werden eventuell unter fremdem Schutz treten; die russischen Beamten eingeladen werden, die Türkei zu verlassen.

Wien, 12. Okt. Die Frist, die Omer Pascha dem Fürsten Gortschakoff zur Räumung der Donaufürstenthümer gestellt hat, ist am 24. d. M. abgelaufen. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß bis zum genannten Termine die Russen die Donaufürstenthümer nicht räumen und daß sodann die Feindseligkeiten beginnen werden. Heute will man schon wissen, daß die Kommunikation auf der Donau bereits abgeschnitten ist.

Rundschau.

D. Berlin, 13. Octbr. Nach den Bestimmungen des Zollvereinsstatuts muß der Tarif 8 Wochen vor dem Tage seiner Wirksamkeit zur Publikation kommen. Da mit dem 1. Januar k. J. eine neue Vertragsperiode beginnt, so muß der Tarif mit seinen Abänderungen spätestens am 5. Novbr. d. J. publicirt werden. Hieraus ist aber keineswegs der Schluß zu ziehen, daß die Zollkonferenz deshalb sämmtliche Arbeiten bis zu dieser Zeit beendigt haben muß. Außer den Tarifsfragen hat die Conferenz sich noch mit andern Gegenständen zu beschäftigen, die voraussichtlich noch eine längere Zeit in Anspruch nehmen. Es kann also bis jetzt noch keine Bestimmung über den Schluß der Zollkonferenz angegeben werden. — Bei der großen Verschiedenheit der Ansichten, welche sich auf der Conferenz in Betreff der Hauptanträge zu Veränderungen des Tarifs kundgeben, ist übrigens nicht darauf zu rechnen, daß der für die neue Vertragsperiode geltende Tarif wesentlich von den bisherigen verschieden sein wird. Dagegen hofft man, daß die Conferenz ihren andern Bestimmungen günstigere Resultate erzielen wird, welche entschiedene Verbesserungen im Zollvereine bedingen. — Mehrere Zeitungen bringen die Mittheilung, daß Preußen für die Annahme der preußischen Anträge auf Ermäßigung der Eisen- und Getreidezölle einen Theil der Uebergangsabgaben fallen lassen wolle. Diese Angabe ist unbegründet. Für die Herabsetzung des Zolls auf Getreide, die ganz im Sinne derjenigen Staaten beantragt war, welche eine Ermäßigung der Uebergangsabgaben wünschten, konnte preußischerseits ein solches Anerbieten nicht gemacht werden. Im Gegentheil hat Preußen in der Herabsetzung der Getreidezölle Süddeutschland Vortheile angeboten, welche es seinerseits in der Beibehaltung der Uebergangsabgaben der Eisenzölle sucht.

D. Berlin, 14. Octbr. Von verschiedenen Seiten ist die Vermuthung ausgesprochen, daß die Regierung durch die politische Lage Europas sich zu einer früheren Berufung der Kammern als gewöhnlich werde bestimmen lassen. Abgesehen von der Entscheidung der Frage, ob die politischen Zustände wirklich in der Art gefahrdrohend seien, wie sie geschildert werden, so ist nicht abzusehen, wie durch die Anwesenheit der Volksvertretung am Sitze der Regierung den europäischen Angelegenheiten eine günstigere Wendung gegeben werden könnte. Die Räthe Sr. Maj. des Königs würden überdies nicht im Stande sein, den Berathungen der Kammern in dem Umfange beizuwohnen, wie es bisher zu geschehen pflegte, denn die gegenwärtigen Zeitverhältnisse beanspruchen sowohl im Innern als im Aeußern ihre angestrengte Thätigkeit wie kaum zuvor. Ueberhaupt wird es die Aufgabe der Regierung sein müssen, dafür Sorge zu tragen, daß die Kammersession ihre Zeit und ihre Kräfte nicht während eines großen Theils des Jahres fast allein in Anspruch nimmt und daß zur Verminderung dieses Uebelstandes die beabsichtigten Vorlagen mit dem Beginn der Sitzung bereits sämmtlich zur Berichterstattung den Commissionen überwiesen werden können. Für die nächste Sitzung steht nun die Vollendung der vielbesprochenen Gemeindegesetzgebung oben an, und da anzunehmen ist, daß die Abgeordneten nach Jahre langen Verhandlungen über diese Angelegenheit bereits ihre bestimmte Ansicht gewonnen haben, so werden hoffentlich die Berathungen darüber nur kurze Zeit währen. Demnach dürfte die Eröffnung der Kammern wohl erst gegen Ende des Monats November eintreten.

Die Denkschrift des Episkopats der oberrheinischen Kirchenprovinz vom 18. Juni 1853 hat eine Gegenschrift hervorgerufen, welche bei Wigand in Leipzig erschienen ist. Der Verfasser weist darin nach, daß die Forderungen der Bischöfe nicht das innere Wesen der katholischen Kirche, nicht ihre Glaubenslehre und Verfassung, sondern ihre äußere Wirksamkeit, also Anordnungen betreffen, von denen der Staat wesentlich berührt wird und von denen er nicht blos für seine Zwecke, Abbruch und Schaden zu gewärtigen hätte, sondern wodurch auch seine Hoheitsrechte, welchen die Rechte aller Vereine, folglich auch die der Kirche untergeordnet sind, verletzt wären. „Eine erleuchtete Regierung darf daher das von Einzelnen oder einer Körperschaft geforderte Maß von Zugeständnissen nicht einseitig von deren Rechtsansprüchen entnehmen, sondern sie kann diese nur nach Maßgabe ihrer Uebereinstimmung mit den höchsten Rechtsgrundsätzen des Staatslebens befriedigen."

Das Verfahren unserer Armenverwaltung, den Bedürftigen zur Gewinnung ihres Winterbedarfs an Kartoffeln, Land in der Nähe der Stadt anzuweisen, verdient wegen der außerordentlichen Resultate Nachahmung in den größeren Städten. In diesem Jahre sind ca. 1,500 einzelne Landstellen den armen Leuten zur Bebauung überwiesen worden. Der Ertrag ist bei der sorgsamen Bearbeitung ein sehr günstiger gewesen. Es sind von jedem Morgen ca. 4 Wispel Kartoffeln bei einer Aussaat von 8 Scheffel gewonnen worden. Die Frucht ist eine durchaus gesunde und hat von der Fäulniß nicht gelitten.

— Heute in der Mittagsstunde erregte in der Leipzigerstraße der Einzug der Renz'schen Kunstreitertruppe Aufsehen.

Die Zahl der Pferde, unter welchen wir einige ausgezeichnete Thiere bemerkten, mochte ungefähr 50 betragen.

— Einem Post-Conducteur, der vor einigen Tagen die Tour von hier nach Elberfeld zu machen und dort nicht unbedeutende Gelder abzuliefern hatte, ist es gelungen, die bedeutende Summe von mehr denn 6000 Thlr. unterwegs zu entwenden und damit das Weite zu suchen. Die zu seiner Habhaftwerdung ergriffenen Maßregeln haben seine Wiederverhaftung bis jetzt nicht herbeigeführt.

München, 11. Okt. Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich zog heute Nachmittag 4 Uhr, zur rechten Seite des Königs Max sitzend, unter lautem Jubel einer zahlreichen Volksmenge in unsere Hauptstadt ein und stieg im österreichischen Gesandtschafts-Hotel ab. Schon um 5 Uhr fuhr der Kaiser in Begleitung des Herzogs Max zum Besuch seiner Braut nach Schloß Possenhofen ab.

C. Paris, 11. Okt. Die heutige Färbung der Journale ist kriegerischer als je, und selbst die gewöhnlichen Vertheidiger, aller gleich wie wo auftauchenden Friedensaussichten, welche täglich, die größtentheils von deutschen Blättern gebrachten Versicherungen von den friedlichen Absichten des Kaisers, von Rußland und von seinem Geneigtsein zu Concessionen wiederholten, fangen an vorzufühlen, daß sie ihre Zuversicht zu der Gewandheit der europäischen Diplomatie wahrscheinlich getäuscht habe, und sie gestehen ein, daß die Ereignisse die Losung der orientalischen Frage der Diplomatie aus den Händen genommen haben. In der That liegt die Entscheidung über Krieg oder Frieden, nicht mehr in der Wendung einer Phrase in einer diplomatischen Note, oder in verspäteten Zugeständnissen des russischen Cabinets, sondern in der Macht der öffentlichen Meinung die sich der Türkei an Rußland und an England geltend zu machen anfängt. — Was vor kurzer Zeit noch leicht auszuführen war, ist heute unmöglich geworden. Der Sultan, dessen friedliche Gesinnungen bekannt sind, ist nicht mehr absoluter Herr seines Willens; die absichtlich hervorgerufene Aufregung der muselmännischen Bevölkerung der Türkei, die anfangs vielleicht nur zu einer drohenden Demonstration dienen sollte, ist ihm über den Kopf gewachsen, und macht für ihn jeden Rückschritt ohne eklatante Genugthuung unmöglich. Andererseits kann der Czar, der vor Kurzem mit kleinen und unbedeutenden sein Ehrgefühl nicht verletzenden Zugeständnissen Alles ausgleichen konnte, kann jetzt der Herausforderung der Pforte gegenüber, nur noch durch schleuniges Zurückziehen seiner Truppen aus den Donau-Fürstenthümern den Kriegssturm beschwören. Was aber nicht anzunehmen ist.

London, 13. Okt. (Tel. Dep.) In Folge der von Lord Clarendon gemachten Remonstration hat der Großherzog von Toskana Miß Cuningham, welche wegen protestantischer Propaganda angeklagt war, freigelassen.

Schwurgerichtshof zu Danzig.

Eilfte Sitzung vom 14. Octbr. Vorsitzender: Appellationsgerichtsrath **Rimpler**. Staatsanwalt: **Giehlow**. Vertheidiger: Rechtsanwälte **Breitenbach** (des Dahms) **Kossmann** (des Polzynski) und **Bestborn** (des Lietz).

Drei Männer, die Arbeiter Jacob **Dahms**, 26 Jahre alt, Landwehrmann, Johann **Lietz**, 44 Jahre alt und Thomas **Polzynski**, 36 Jahre alt, von denen nur der Erstgenannte bereits bestraft ist, nehmen die Anklagebank ein. Sie werden beschuldigt, einen ihrer Mitmenschen, den Landwehr-Pionier Herrmann **Insel** am 3. Februar 1851 dermaßen thätlich gemißhandelt zu haben, daß derselbe am 10 desselben Mts. und Js. im hiesigen Garnison-Lazareth an den Folgen der erhaltenen körperlichen Beschädigungen **verstorben** ist. Die umfangreiche Anklageschrift läßt sich auszugsweise folgendermaßen über dieses schwere Verbrechen aus:

Am Montag, den 3. Februar 1851 erhielt der Landwehrmann, Pionier Herrmann Insel, welcher zu Danzig in Garnison stand, Urlaub, seine in dem Dorfe Smengorzin wohnenden Eltern zu besuchen. Er begab sich in Gesellschaft des Johann Lietz, den er in einem Schankhause getroffen, von Danzig fort. Unterwegs trafen sie den Bauern Bach aus Ramkau, der sie auf seinem Fuhrwerk bis nach Karzemken mitnahm. Hier stiegen sie an dem neuen Paleskeschen Kruge ab, weil der Insel seinem Vater, der dort arbeitete, begrüßen wollte. Lietz begab sich sehr bald nach dem Kampfschen Kruge in Karzemken, Herrmann Insel blieb eine Weile bei seinem Vater, trank bei ihm Bier und Schnaps, entfernte sich dann mit der Angabe, daß er nach Smengorzin nach Hause gehen wolle. Er begab sich indessen zunächst ebenfalls in den Kampfschen Krug. Es war damals ungefähr 5½ Uhr Abends. Hier im Kruge fand er außer dem Lietz noch eine Menge Arbeiter, meistens Bernsteingräber, insbesondere den Jacob Dahms, Thomas Polzynski u. a. m. Insel, welcher nach Aussage des Kampf einen kleinen Rausch hatte, gerieth mit dem Dahms, den er schon früher kannte, da er mit ihm zusammen bei dem Landrath Pustar auf Hoch-Kelpin gedient hatte, in Streit. Dahms mahnte nämlich den Insel an Herausgabe eines Bohrers und Insel forderte darnach den Dahms auf, er möchte ihm die 9 Sgr. bezahlen. Darüber geriethen sie in einen Wortwechsel, Dahms nannte den Insel einen Knaben und Insel titulirte den Dahms „Sie", worauf dieser erwiederte, er möge ihn „Du" nennen, er sei eben so gut Soldat gewesen, wie er. Bei diesem Wortwechsel trat Insel auch an Dahms heran, legte ihm die Hand auf das Genick und sagte: „na, Du wirst doch nicht so schlimm sein." Dahms beschwerte sich darüber, daß Insel ihn am Kragen gefaßt habe und stieß den Insel zurück, so daß dieser rückwärts strauchelte. Sie vertrugen sich aber augenblicklich wieder und Insel forderte, um die Versöhnung zu bekräftigen, einen halben Branntwein. Die verehelichte Kampf verweigerte ihm das, weil sie fürchtete, daß die Bernsteingräber eine Schlägerei anfangen würden und Insel beruhigte sich bei dieser Weigerung, indem er sagte: Nun, wenn Sie den Branntwein nicht geben wollen, so behalte ich mein Geld und Sie Ihren Branntwein. Nach Verlauf von etwa 1½ Stunden gingen die eben genannten Personen sämmtlich aus dem Kruge fort. Es war damals ungefähr 7½ Uhr Abends. Beim Fortgehen äußerte noch der Pionier Insel zu Dahms: „ich bin Pionier, Du bist Musketier, das bleibt sich ganz gleich, wir dienen einem Könige." Alle gingen den Weg zur linken Hand hinunter. Dieser Weg theilt sich in zwei, von denen der eine links, nach Hoch-Kelpin der andere rechts nach Smengorzin führt. Etwa 1½ Stunden, nachdem sich alle jene Personen aus dem Kruge entfernt hatten, wurde bei Kampf an die Thüre gepocht. Als geöffnet wurde, fand man vor der Thüre den Pionier Herrmann Insel. Er war ohne Kopfbedeckung, der Rock war offen, das Halstuch abgerissen, in Fetzen herunterhängend, und die Nase war blutig. Auf alle Fragen, wer ihn geschlagen habe, gab er zur Antwort: „ich weiß nicht," ebenso antwortete er auf die Frage, wo er seine Mütze gelassen habe. Er war überhaupt ohne Besinnung. Der Krüger Kampf bereitete ihm ein Lager und schickte darauf seinen Dienstjungen Johann Wendt und den August Czomowski aus, um die Mütze des Insel zu suchen. Sie fanden diese gerade an dem Punkte, wo sich die beiden Wege nach Smengorzin und Hoch-Kelpin theilen, eben dort fanden sie dicht neben der Mütze einen zerbrochenen hölzernen Krückstock, den sie ebenfalls an sich nahmen und zu Kampf brachten. Insel lag die ganze Nacht besinnungslos und klagte nur sehr oft: „ach Gott, mein Kopf!" Er wurde am folgenden Morgen nach Danzig in das Garnison-Lazareth gebracht und verstarb hier nach einem fast achttägigen Krankenlager am 10. Febr. Morgens 9 Uhr, ohne während dieser Zeit seine Besinnung wieder erlangt zu haben, und ohne daß es daher möglich gewesen war, ihn über die ihm zugefügte Mißhandlung zu vernehmen. Bei der gerichtlichen Obduktion und Sektion der Leiche, fand man **äußere Verletzungen** gar nicht vor, wohl aber zeigte sich — nach Durchsägung des Schädels — das Gehirn in seinen Gefäßen und Blutleitern über und über mit Blut erfüllt. Der vordere linke große Gehirnlappen zeigte nach unten und vorn unterhalb der äußerlich verletzten Stelle des Stirnhöckers einen Riß, welcher so groß war, daß er mit Bequemlichkeit eine Wallnuß fassen kann. In dieser Höhlung lag ein dem entsprechendes Extravasat schwarzen geronnenen Blutes. Endlich fand man auf dem Schädelgrunde einen Schädelriß quer von der Stelle am rechten Ohr, wo man ein Blutextravasat gefunden. Die Obduzenten geben ihr Gutachten dahin ab, daß der Insel an den Gehirnverletzungen gestorben und daß diese Verletzungen unbedingt und unter allen Umständen für sich allein den Tod zur Folge haben mußten. Sie bemerkten ferner, daß die Kopfverletzungen unbestreitbar entweder durch zwei Schläge, Stöße oder Fälle, mit oder gegen einen glatten stumpfen Körper, der den Schädel einmal an der Stirn und einmal an der Seite des Kopfes über dem Ohre traf, hervorgebracht worden seien. Was nun die Thäterschaft betrifft, so bleiben für dieselbe nur Dahms, Lietz und Polzynski übrig. Diese gingen an jenem Abende in kurzer Entfernung hinter dem Insel; entweder müssen sie ihn gemißhandelt haben, oder wenn Insel von andern Leuten angefallen und gemißhandelt worden wäre, so hätten sie, es nothwendigerweise hören müssen. Alle **drei** erscheinen überdies als die Schuldigen aus folgenden Gründen: Dahms ist ein bekannter Schläger, und hatte mit dem Insel im Kruge einen Streit gehabt. Am Morgen nach der That, früh 6 Uhr erschien der Lietz in dem Kampfschen Kruge. Er sah **ganz verwildert** aus, und als man ihm erzählte, daß der Insel am Abende zuvor sehr zerschlagen sei und im Bette liege, ging er zu diesem in die Stube und fragte ihn: „Herrmann, was fehlt dir? wer hat dich geschlagen? Insel erwiederte: „ich weiß nicht rc." Lietz hat diesen Vorgang aber, uubedingt aus bösem Gewissen, anders angegeben, sich dabei aber offenbarer Lügen schuldig gemacht. Ferner bekundet die verehelichte Bertling ein Gespräch, welches 4 Tage nach der That zwischen ihr und den Lietzschen Eheleuten vorfiel. An diesem Tage wäre sie bei denselben gewesen. Gleich nach Mittag sei der Lietz nach Hause gekommen und habe gesagt, der Landrath hätte verboten, Bernstein zu graben, die Bestie, der Herrmann Insel, sei daran Schuld. Die verehelichte Lietz habe darauf gesagt: „der Herrmann Insel ist bereits todt." Ließ hätte darauf erwiedert: „ist er todt, so ist er todt, hat ihn der Teufel geholt, so hat er ihn, er hat nur das Seine genommen, er wird dann nicht mehr sagen können, wer ihn geschlagen hat und man wird es nicht erfahren. Sie, die Zeugin, hätte darauf geäußert, daß 3 Männer den Insel geschlagen haben sollen, Lietz habe aber erwiedert: „nein, es sind nur **drei** gewesen. Was die Absicht der Angeklagten bei der Mißhandlung des Insel anlangt, so ist nach Lage der ganzen Sache anzunehmen, daß sie nur die Absicht zu beschädigen, nicht zu tödten gehabt. Auch ist nicht anzunehmen, daß sie die Lebensgefahr der von ihnen zugefügten Verletzungen voraus sehen konnten. Die Verletzungen sind nach dem Gutachten durch einen glatten, stumpfen Körper bewirkt, wahr-

scheinlich also durch den an dem Scheidewege gefundenen, zerbrochenen Krückstock, dessen Eigenthümer nicht hat ermittelt werden können, oder durch den hölzernen Stiel eines Spatens. Was aber den Polzynski betrifft, so erscheint er um deshalb der Theilnahme an der Mißhandlung des Insel verdächtig, weil er allein notorisch den Dahms und den Lietz begleitet und mit ihnen harmonirt hat.

Spätere Geständnisse der drei Angeklagten, die eine direkte Mißhandlung mit irgend einer stumpfen Waffe — etwa ein Knüttel oder Stiel eines Spatens — beharrlich in Abrede stellen, vielmehr behaupten, daß Denatus von ihnen heftig gestoßen und hingefallen sei und bei dieser Gelegenheit sich die tödtliche Verletzung qu. zugefügt haben müsse, bestätigten jene Annahmen, daß Polzynski Mittheilnehmer des angenommenen Verbrechens sei. — Leider verbietet uns der beschränkte Raum, die heutige sehr ausgedehnte mündliche Verhandlung ausführlich mitzutheilen, so interessant sie auch war. Factisch Neues ist überdies aus derselben nicht zu melden. Das Verdikt der Geschwornen erklärte den Dahms und den Polzynski der vorsätzlichen schweren Körperverletzung für schuldig, den Lietz jedoch für nicht-schuldig. Der Dahms wurde in Folge dessen zu 3, der Polzynski zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt. — Eine Anrechnung des langen Unrersuchungsarrestes fand natürlich, bei der besondern Rohheit des Verbrechens, nicht statt.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 14. Okt. Die Elbinger Anzeigen enthalten folgendes, „eine höchstseltene, lebensgefährliche und doch glücklich gemachte Operation" betreffendes Inserat: Den 30. April c. wurde die in den dürftigsten Umständen lebende Arbeitsfrau Langwald in Robach von den beiden Aerzten Zimmermann aus Elbing, und Sauer aus Jungfer, in ihrer ärmlichen Hütte durch den Kaiserschnitt entbunden, weil sie auf dem natürlichen Wege nicht gebären konnte. Das Kind kam schon äußerst lebensschwach zur Welt und starb gleich nach der Geburt; die Mutter dagegen hat die lebensgefährliche blutige Operation glücklich überstanden und befindet sich gegenwärtig schon als vollständig genesen außer jeglicher Gefahr. Kenntnisse, Geschicklichkeit und heroischen Muth haben die beiden Herren gewiß im vollsten Maße gezeigt; möchte Ihnen auch dafür die gebührliche Anerkenntniß nicht versagt werden.

(Familien-Nachrichten aus unserer Stadt, Provinz und der nächsten Nachbarschaft rc.):

Verlobt: Fräul. Agathe Hoppe mit Hrn. Herrmann Rieder hierselbst. Frl. Frieder. Jungk mit Hrn. Bäckermstr. Wilke hierselbst Frl. Auguste Block mit Herrmann Brandenburg. Frl. Valerie v. Saß mit Hrn. Rittergutsbesitzer v. d. Gröben auf Scharnigk zu Königsberg. Frl. Ida Dullo mit Hrn. Polizei-Inspektor C. Anton zu Tapiau. Frl. Anna Gregor mit Hrn. Pfarrer Kossobutzki zu Königsberg. Frl. Emma Becker mit Hrn. W. Ziemer zu Colberg. Fräul Minna Albrecht mit Hrn. Rob. Hoellger zu Königsberg.

Verehelicht: Fräul. Amalie Krieg mit Hrn. Otto Picardi zu Königsberg. Rosalie Caro mit Hrn. A. Behrend zu Königsberg. Frl. Amalie Poch mit Hrn. Friedrich Ditlein zu Königsberg. Fräul. Emilie Meyer mit Hrn. Louis Liedtke zu Johannisburg u. Gerdauen.

Geboren: a. Ein Sohn: Hrn. Jul. Hadlich hierselbst. Hrn. Eisentraut hierselbst. Hrn. E. J. Domansky hierselbst. Hrn. J. E. Focking hierselbst. Hrn. le Junge zu Mohrungen. Hrn. H. Wichert zu Tilsit. Hrn. L. H. Stein zu Königsberg. Hrn. A. Toeppen zu Adl. Udzikau. b. Eine Tochter: Hrn. J. Stenzler zu Sackstein. Hrn. J. Kuhnke zu Barten. Hrn. Thomaschky zn Kl. Kuglack. Hrn. Schmidt zu Popelken.

Gestorben: Hrn. L. A. A. Janke hierselbst 3 W. altes Töchterchen. Frau Major Reuß geb. v. Bernhardi in Elbing. Hrn. Dan. Hirsch hierselbst Tochter Helene. Frau Wwe. Renate Helena Scheffler hierselbst. Hr. August Hellenbach zu Königsberg. Hrn. J. Ebel Sohn Alfred zu Lötzen. Hrn. F. Prieß Sohn Otto zu Albrechtsthal. Hr. Fr. Wilh. Jüngling zu Königsberg. Frau v. Below geb. v. d. Goltz zu Königsberg. Frau Ludewike v. Spies geb. v. Strachowsky zu Pittehnen. Hr. Christoph Salewski zu Königsberg. Frau Caroline Philipp geb. Zarnikow zu Königsberg. Hr. Eisenbahn-Bau-Inspektor Schwarz zu Königsberg. Hr. Lieutenant a. D. Albert Werner zu Labiau. Hrn. Harke Tochter Therese zu Carolienen. Frl. Pauline Wiener früher hier jetzt in Berlin. Frau Wilh. Werner geb. Loß hierselbst. Hr. Friedrich Butzky zu Königsberg. Hr. Kaufmann W. E. Bentheim zu Königsberg. Frau v. Sanden zu Friedland.

Aus Schöneck, 14. d. M., geht uns folgende „Berichtigung" zur Aufnahme zu: Zur Steuer der Wahrheit fühlen wir uns zu erklären veranlaßt, das die in einer Nr. des Danziger Dampfboots gemachte, und auch in andere Blätter übergegangene Mittheilung über die Unterzeichnung eines Beitrages von 20 Sgr. Seitens des ersten Societätsmitgliedes zum allerdings nothwendigen Neubau der hiesigen alten Kirche eine durchaus unwahre ist, weil bis jetzt wenigstens noch keine Subscriptions-Liste für diesen Zweck hier eröffnet worden ist.

Mehrere Freunde der Wahrheit.

— Man schreibt aus Wiesbaden, Anfang Oktober über zwei früher sehr beliebte Mitglieder unseres Theaters: Einen vollständig befestigten Platz in der Anerkennung und Gunst des Publikums hat sich der vortreffliche Komiker Ewald Grobecker erworben, der zu den wirksamsten Talenten seines Faches gehört. Nachdem er als Stullmüller in Kalisch's Posse „Börsenglück" Sensation gemacht, hat er auch als Titus Feuerfuchs und als Kurmärker die glänzendste Anerkennung seines so beweglichen als drastischen Talentes erfahren. Auf seine nächsten Rollen, den Verwalter in „Von sieben die Häßlichste" und den Oberhofmeister im „Geheimen Agenten", ist man um so mehr gespannt, als man ihm dergleichen geschlossene Charakterrollen bei seiner Jugend kaum zutrauen kann. — Auch unsere Oper florirt in der Theilnahme und der sonnenden Gunst des Publikums. Die so vielseitige als nach Mitteln, Ausbildung und künstlerischem Gehalt gleich schätzbare neue Acquisition, welche das Institut an Frl. Köhler gemacht, hat sich vollständig bewährt, sie wurde erst jüngst wieder als Lucrezia und Antonina in ehrenvollster Weise anerkannt.

— Die Berliner Schneider schlossen vor einigen Jahren eine Uebereinkunft, sich gegenseitig die Namen der schlechten Kunden, die arbeiten lassen, aber nicht bezahlen, mitzutheilen, damit Jeder sich darnach richten möge. Eine ähnliche Einrichtung haben jetzt die Berliner Wechselwucherer geschlossen. Sie führen nämlich ein Buch über die „faulen" Wechselreiter, und um diese zu ermitteln, unterhalten sie auf gemeinschaftliche Kosten einen Scribenten, der sich täglich auf dem Stadtgericht aufhalten, hier die ausgehängten Terminszettel inspiciren und Namen wie Stand Derjenigen feststellen muß, welche wegen Wechselschulden verklagt sind. Diese Namen werden dann in das „faule" Buch eingetragen, und wer erst darin steht, der kann vergeblich zu allen Wucherern Berlins gehen, seine Wechsel finden keine Abnahme, und wenn er noch so viele Prozente bieten möchte.

Gumbinnen, 8. Okt. Vor wenigen Tagen verunglückten hier zwei Frauen, welche bei Dreschmaschinen beschäftigt waren, und zwar eine hier am Orte, die andere auf dem unweit belegenen Gute Plicken, beide in ganz gleicher Weise. Sie gingen über die eiserne Stange, welche das Radwerk mit der Dreschmaschine verbindet; durch diese Stange geht ein Bolzen, welcher mit einem eisernen Splinte festgehalten wird. Die Maschine war in Bewegung und es drehte sich daher die Verbindungsstange; der Splint faßte das Kleid der darübergehenden Frau und warf sie zu Boden. Die Verunglückten haben beide Füße gebrochen, eine derselben auch eine Rippe: ob sie genesen werden, ist noch zweifelhaft. Um ähnlichen Unglücksfällen zu begegnen, haben die Besitzer beider Maschinen den Splint mit einer ledernen Kappe umgeben lassen.

Memel, 6. Okt. In den Stürmen der letzvergangenen Tage soll auf dem Kurischen Haffe an der Windenburger Ecke — dieser Scylla und Charybdis aller Haffschiffer — ein Kahn, mit Buttet und Heu beladen, gekentert sein. Die Frau des Schiffers, welche sich des Sturmes wegen auf dem Kahne festgebunden, soll dabei verunglückt, die Uebrigen auf dem Kahne Befindlichen mit genauer Noth gerettet sein. Ob von den auf der Reise hierher befindlichen Holzflößen einige durch den Sturm zerstört sind, ist uns nicht bekannt geworden. Man kommt immer darauf wieder zurück, wie nothwendig sich ein Kanal zur Umgehung der Windenburger Ecke herausstellt. (D. Z.)

Vermischtes.

— Ein englischer Unteroffizier vom 27. Infanterie-Regiment, der Feldwebel Anderson, in Garnison in Armagh (Irland), wettete mit einigen Civilisten, daß er mit einer Kugel aus einer der neuen Minié-Büchsen in einer Entfernung von 600 Yards — etwa 900 Ellen oder 1800 Fuß — eine Henne schießen wolle. Die Wette machte großes Aufsehen, und zahlreiche Zuschauer fanden sich ein, um der Entscheidung beizuwohnen. Der Schuß fiel und die Henne auch. Somit war die Wette gewonnen. Wenn man bedenkt, daß die meisten Menschen in einer Entfernung von 900 Ellen einen so kleinen Gegenstand als eine Henne nicht einmal sehen können, so weiß man nicht, ob man die Sehkraft und die Geschicklichkeit des Unteroffiziers oder die Vervollkommnung der Büchse am meisten bewundern soll. Unsere Danziger Leser können sich eine Vorstellung von der Entfernung machen, wenn sie annehmen, daß die Henne am Langgasser Thore aufgestellt war und der Feldwebel am grünen Thore stand.

Verantwortlicher Redacteur: Denecke.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend, 15. October. Seit Mittwoch wurden 80 Last Weizen aus dem Wasser und 70 Last vom Speicher gekauft. Unter erstgenannten waren einige Partien frischen Weizens von geringem Gewicht; 116pf. wurde zu fl. 420, 118 . 20pfd. zu fl. 480 verkauft. 126 . 27pfd. bunter fl. 630, 131pfd. polnischer starkbunter fl. 680. Für die 70 Last vom Speicher wurde der Preis nicht bekannt gemacht; wie man sagt, ist er der Qualität nach nicht niedrig. Ferner 20 Last Roggen, wovon 117pfd. fl. 432. Aus dieser Notirung so wie aus dem gestern in d. Bl. erschienenen Marktbericht ist der Preisfall für Roggen bereits erkennbar, allein selbst nach dem Dafürhalten der Landleute ist derselbe noch nicht dem faktischen Ertrage der Erndte angemessen, und er dürfte noch weiter gehen. Man hält fl. 360 für den richtigen Standpunkt, doch sind solche Schätzungen sehr unzuverlässig. Der Verderb der Kartoffeln macht niedrige Preise von Roggen und Gerste fast unmöglich. Erbsen sind durch die Witterung im Ertrage sehr geschmälert worden. Für Weizen ist ein hoher Preisstand durch die Totalverhältnisse der korneinführenden Länder geboten. Mithin muß man ganz zufrieden sein, wenn die Ueberspannung der Preise, wie sie namentlich für Roggen stattfand, nachläßt; an wirkliches Wohlfeilwerden ist nicht zu denken. Uebrigens wäre fl. 360 für Roggen allerdings noch immer ein hoher Preis. Schiffsfrachten für Weizen sind, da größere Verladungen zu Ende sind, billiger; nach dem Firth of Forth ist 4 s. pro Qr. gemacht. Für Holz aber bleiben die Notirungen sehr gut und auf London ist 32 s. 6 d. pro Load Balken gemacht. Gr. Berger Heringe bei ungenügenden Vorräthen für die Nachfrage fl. 26 pro aufgepackte Tonne zum Transit versteuert, wogegen Schottische cr. f. br. 8 Thlr. ebenfalls zum Transit versteuert. Beide Gattungen sind in ihrer Art heuer ausgezeichnet schön, die große Masse der ländlichen Arbeiterklassen in Polen und Preußen würdigt aber den Fisch nach seiner Größe und nach dem Salzgehalt, und findet deshalb den Gr. Berger zuträglicher, worüber, da dies Geschmacksache ist, nicht zu streiten ist. Es erklärt sich aber hieraus die in dieser Saison stattgefundene Preisdivergenz der beiden Gattungen, während die Qualität derselben gleich untadelhaft ist. — Im Geschäftsverkehr herrscht Stille; es bieten sich keine Anregungen zu Unternehmungen, und man scheint in der Ungewißheit über das politische Drama und die Rollenvertheilung dabei wenig geneigt, auf Wagnisse einzugehen, die bei einer etwanigen allgemeinen Kreditstörung verderblich werden müssen.

Danzig, 14. October. An der Börse wurden aus dem Wasser verkauft: am 13.: 21⅓ Last 131pf. inl. Weizen fl. 680; am 14.: 13 Last 127pf. poln. Weizen fl. 630, 39 Last 126 . 27pfd. do. fl. 630, 2 Last 116.17pf. inl. Roggen fl. (?), 1⅔ Last do. 115pf. fl. (?).

Schiffs-Nachrichten.

Den Sund passirte am 10.: Germania, Wilmow; Louise, Rohde; Perseverance, Stewart; Johanna, Jag; Johanna, Luther; Cuba, Jordison; 2de Södskende, Eilertsen; Caroline, Brockwol und Auguste, Maasmann, von Danzig.

Von den von Danzig gesegelten Schiffen ist angekommen in Colberg, 7. Oct. Echo, Klodt.
London, 11. Oct. Humility, Heatley. Gr. v. Brandenburg Janssen.
Liverpool, 11. Oct. Providence, —

Angekommen in Danzig am 13. October:
Anna, A. Thelander, v. Carlskrona, m. Güter.

Gesegelt:
Lord Redhaven, J. Smith, n. Aberdeen; Constitution, C. Kraeft, n. Hull; Charol. Henr., W. Biedenweg, n. Rouen; Anemone, T. Wood; Navigateuren, J. Jans u. Clunie, G. Watson, n. London, m. Getreide u. Holz.

Angekommen am 14. October:
Hull, P. Mews; Ophelia, J. Jones; Fürst Louis v. Witgenstein, A. Hönig; Jean Adrian, R. Holte; Hillechina, J. Schuring; Waaksamheid, D. Lovius u. Dankbarheid, B. Kolk, v. London; Fortuna, J. Petersen und Egedensmünde, P. Raagaard, v. Copenhagen, mit Ballast. Juno, M. Marx, v. Stettin, m. Güter. Laura Amalia, R. Dannenberg, v. Weymouth, m. Steinen. Meta, J. Reinbrecht, v. Colberg, m. Stäbe.

Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere u. Geld-Course.

Berlin, den 14. Oktober 1853.

	Zf	Brief.	Geld.		Zf	Brief.	Geld.
Preuß. Freiw.Anl.	4½	100⅜	—	Pr.Bk.-Anth.-Sch.	—	111¼	—
do.St.-Anl.v 1852	4½	101	—	Friedrichsd'or......	—	13 7/12	13 1/12
St.-Sch.-Scheine	3½	91	—	And.Goldm.à 5Th	—	10¾	10¼
Seeh.-Prm.-Sch.	—	—	—	Disconto............	—	—	—
Westpr.Pfandbr.	3½	95½	—				
Ostpr. Pfandbriefe	3½	—	—	Poln.Schatz-Oblig	4	88½	87½
Pomm. Pfandbr.	3½	98¼	—	Poln.neue Pfandbr	4	94	93
Posen.Pfdbr.	4	—	—	do. Part. 500 Fl.	4	89½	88½
Preuß. Rentenbr.	4	100	—	do. do. 300 Fl.	—	—	—

Angekommene Fremde.

Am 15. October 1853.

Im Englischen Hause:
Die Hrn. Kaufleute W. Paerkowski a. Konin, Lüttringhausen a. Lennep u. Gohl a. Berlin. Hr. Gutsbesitzer Baereke a. Altkow. Hr. Candidat Laun a. Spengawsken.

Im Deutschen Hause:
Hr. Gastwirth Jürkewitz a. Mewe.

Reichhold's Hotel:
Hr. Kreis-Baumeister Giede a. Berent.

Schmelzer's Hotel (früher 3 Mohren):
Die Hrn. Kaufleute Meyer a. Braunschweig, Wendt a. Berlin u. Helferling a. Stralsund. Hr. Maler Heinr. Strauch a. Rosenberg. Hr. Fabrikant Schleußner a. Stettin. Frau Dr. Dietrich n. Sohn a. Marienburg.

Im Hotel de Thorn:
Die Hrn. Kaufleute Rohloff a. Iserlohn u. Zander a. Elbing. Die Hrn. Gutsbesitzer Lebbe a. Einlage, Ziehm a. Mößland u. Haselau a. Pordenau. Hr. Gastwirth Neumann a. Elbing.

Danziger Stadt-Theater.

Sonntag, den 16. October. (1. Abonn. No. 11.) Zum 1. Male: **Eine orientalische Frage.** Posse in 1 Akt von Kalisch. (Verfasser von „Einmalhundert Tausend Thaler", „Berlin bei Nacht" 2c.) Vorher: **Die Schleichhändler.** Lustspiel in 4 Akten von Raupach. (Schelle: Hr. Neumann.)

Montag, den 17. October. (1. Abonn. No. 12.) **Der Freischütz.** Große romantische Oper in 4 Akten von Fr. Kind. Musik von C. M. v. Weber. In Vorbereitung: **Krisen.** Lustspiel in 4 Akten von Bauernfeld.

Dienstag, den 18. October. (1. Abonn. 13.) **Eine Familie.** Schauspiel in 5 Akten und einem Nachspiel von Charlotte Birch-Pfeiffer. (Frau Geisler, vom Hoftheater zu Darmstadt: Madame Brunn, als Debüt. Hr. Rott: Eduard, als Gastrolle. Frl. Heyne: Cecilie 2c.)

F. Genée.

Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.